

Saale-Zeitung.

Zweimüldersgasser Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzettel oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1. Stock, von unserm Annoncenbureau aus allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reflektoren die Seite 75 St.

Ertheilt höchstlich gütlich; Sonntag und Montag einmal, sonst je nach Bedarf.

Rebolution und Kunst-Geschäftsstelle, Halle, Gr. Brauanstraße 17; Rebolution-Geschäftsstelle, Markt 24. Annoncen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1.; Erziehung Nr. 590 u. 591.

Druckpreis

Der Saale-Zeitung bei postmässiger Zustellung 2,50 Pfg. durch die Post 2,75 Pfg. enthält Aufwandsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Der amtlichen Zeitung-Berichtungen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Korrespondenzen ist keine Gebühr übernommen. Bestellungen unter „Saale-Zeitung“ gefälligst.

Verleger der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1.; Leipziger Nr. 590 u. 591.

Nr. 438.

Halle a. S., Donnerstag, den 17. September

1908.

Die langen Abende kommen!

Wer für die langen Herbst- und Winterabende die „Saale-Zeitung“

durch die Post

zu empfangen wünscht, muss für Oktober, November und Dezember möglichst innehalb der nächsten acht Tage abonnieren. Die Bestimmungen der Post schreiben es vor.

Politisches und Juristisches im neuen Strafverfahren.

Von sachmännlicher Seite wird uns geschrieben:

Vor vierzehn Tagen ist der Entwurf einer neuen Strafprozessordnung bei Otto Liebmann in Berlin erschienen, mit ihm zusammen der Entwurf eines Gesetzes, der Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Entwurf eines Einführungsgesetzes für beide. Eine ausführliche Begründung ist den Entwürfen beigegeben, eine Begründung, die im 1. Abschnitt die Vorgeschichte und allgemeinen Ziele der Reform darlegt. Dieser Abschnitt der Begründung ist bereits mehr oder weniger vollständig durch die Presse wiedergegeben worden, so doch auch die breite Öffentlichkeit mit den Hauptpunkten der geplanten Reform bekannt ist. Der Deutsche Juristentag hat vorige Woche in Karlsruhe das Werk mit Recht als im ganzen und großen wohlgeklungen begriffen und einige wichtige Fragen, die Voruntersuchung und das Legalitätsprinzip, besprochen. Die Kritik hat eingeseht. Einige Betrachtungen mögen an sie anknüpfen.

Wahrlich in anderen Rechtsgebieten muß im Straf- und Strafprozeß der Jurist mit dem Politiker kompromittieren. Das Strafrecht und der Strafprozeß sind diejenigen Seiten des Rechts, die öffentlich am meisten in die Augen fallen, von denen die Gesamtheit des Volkes am meisten erregt wird, an denen sie am meisten teilnimmt. Daher die Notwendigkeit, auf das Volksempfinden ganz besonders Rücksicht zu nehmen, daher die geringere Abstrichhaftigkeit, daß dieses sich leicht juristisch-technisch fortgeschrittenen, vorläufig fremden Einrichtungen anpaßt. Es kommt nicht nur darauf an, daß der Strafprozeß gut arbeitet, sondern auch, daß das Volk davon überzeugt ist, er arbeitet gut, daß es Vertrauen zu ihm besitzt. Ja, mehr: der Jurist wird sich dabei bedenken müssen, daß es in erster Linie auf das Vertrauen des Volkes ankommt, daß sogar die juristisch bessere Form der geringeren weichen muß, wenn diese das Vertrauen des Volkes bestigt.

Das muß man im Auge behalten, wenn man die neue Strafprozessordnung beurteilt. Schon die Existenz des Entwurfs weist darauf hin.

Ganz richtig hat Professor von Liszt bemerkt, daß logischerweise zunächst das Strafsystem, dann das Verbrechenssystem, dann das Strafverfahren kommen müßte, daß also ein Straf- und Strafprozeßgesetz und das Strafverfahrensgesetz vorausgehen müßten. Ein solcher Sinnzusammenhang ist aber belanglos, denn die politische Lage bei uns ist die, daß seit Jahren die Öffentlichkeit, die Parteien, der Reichstag eine Reform des Strafprozeßwesens fordern, und daß eine solche zurzeit juristisch möglich ist, während beim Strafprozeß und Strafrecht noch unumfassende Vorarbeiten nötig sind.

Auch der Hebel, der den Entwurf zulange gefördert hat, ist politischer Natur. Es ist der Wunsch der Öffentlichkeit nach weiterer Beteiligung der Laien an der Rechtsprechung, namentlich aber nach Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern.

Die Stellung zur Berufung zeigt besonders klar, wie Volksempfinden sich von Juristenempfinden unterscheiden kann. Während gemeinhin die Forderung nach der Berufung als liberale Forderung gilt, ist man in Kreisen der Kriminalisten weithin darüber einig,

daß sie eine reaktionäre Einrichtung im wahren Sinne des Wortes ist. Die politische Parteistellung spielt bei diesem Urteile der Sachleute keine Rolle. Auf liberaler Seite haben sich namentlich die „Königliche Zeitung“ und Professor von Liszt in den letzten Jahren gegen die Berufung ausgesprochen. Auch diese Gegner der Berufung wollen natürlich den Angeklagten gegen eine falsche Beurteilung sichern. Sie argumentieren daher wie folgt:

„Der einzelne Strafprozeß bekommt seine Richtung zu meist nicht in der Hauptverhandlung, sondern im Vorverfahren. Eine Güde des letzteren kann in der Hauptverhandlung oft nicht ausgefüllt werden. Es empfiehlt sich also, das Vorverfahren derart zu gestalten, daß der Angeklagte hier alle seine Verteidigungsmittel erschöpfend ins Feld führen kann und gegen Überlassungen geschützt ist. Da das Vorverfahren sich langsam abspielt, können die Einwendungen des Angeklagten hier ruhiger geäußert werden als in der Hauptverhandlung, die ununterbrochen unter dem Zwange der Konzentration abläuft, und auf die häufig sofort in später Stunde nach ankündigender Sitzung das Urteil gesprochen wird. Die besten Garantien gegen Beschuldigungen werden geben, wenn nach sorgfältiger Vorbereitung die Entscheidung schließlich in einer Hauptverhandlung in die Hand eines Richterskollegiums gelegt wird, das dann die volle Verantwortung trägt. Eine Wiederholung der Hauptverhandlung, wie die Berufung sie erfordert, ist nach einem erschöpfenden Vorverfahren nicht nötig und zersplittert die Verantwortung des Gerichts. Zudem hat die erste Instanz notwendigerweise ein klareres Bild als die zweite, denn die Spuren der tatsächlichen Vorgänge verschwinden sich nach und nach, die Erinnerungen des Zeugen verblasen und seine Darstellung ist zu der Zeit, wo er das erstmal dem Gericht und dem Angeklagten gegenüberberichtet, lebendiger als Wochen darauf vor dem Berufungsgericht, wo er anfängt, das Interesse zu verlieren und wiederholte Verhandlungen als Beschäftigung zu empfinden. Ein Fortschritt würde getan durch moderne Ausübung des Vorverfahrens. Einen Rückschritt tut man durch Wiedereinführung der veralteten Berufung.“

So Sachverständige. Aber angesichts der politischen Lage sind das fromme Wünsche.

Fürst Bülow auf der Interparlamentarischen Konferenz.

(Meldung der Kontinental-Telegraphen-Compagnie.)

W. Berlin, 17. Sept. 1908.

Die 15. interparlamentarische Konferenz wurde heute vormittag im Sitzungssaale des Reichstages eröffnet. Erschienen waren u. a. Reichskanzler Fürst Bülow sowie sämtliche Staatssekretäre und preussische Minister. Professor Eichhof als Vorsitzender der deutschen Gruppe begrüßte die Erschienenen und schlug die Wahl des Prinzen Schönau-Carolath zum Vorsitzenden der Versammlung vor. Die Wahl erfolgte per Affirmation unter lebhaftem Beifall. Prinz Schönau-Carolath übernahm den Vorsitz, dankte für die auf ihn gefallene Wahl und schlug eine größere Anzahl Herren aus den verschiedenen Ländern zu Vizepräsidenten vor. Auch diese Wahlen erfolgten per Affirmation. Hierauf hielt Prinz Schönau eine längere Rede, nach ihm ergriß

Fürst Bülow

das Wort zu folgender Ansprache:

„Mit der zivilisierten Welt weiß Deutschland die Dienste zu würgen, die Sie einer edlen Sache leisten. Indem ich meinen Blick auf diese glänzende Versammlung richte, sehe ich in ihr alle Altersstufen vertreten, und das scheint mir natürlich, denn in Ihrem Wirken vereinigen Sie den Schwung der Jugend mit der Erfahrung des gereiften Alters. So kämpfen Sie gegen die Zweifel und die Schwierigkeiten, die sich jedem schönen Werke entgegenstellen. So haben Sie mehr erreicht, als anfangs angenommen wurde. Von ausgezeichneten Männern geleitet — ich will nur Ihren Senior nennen, Herrn Frédéric Passy, den wir zu unserer Freude unter uns sehen, Herrn Paoli, den ich nicht erinere, vor etwa 30 Jahren in Paris gesehen zu haben und den wir also so hochherzig, feurig und jung wie in der Vergangenheit hier wiederfinden —, haben Sie Ihre Aufgabe verfolgt, Würdenschaften für den Frieden und die

Eintracht unter den Völkern

zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn manche Verdienste und Vorurteile stellen sich ihr entgegen, aber auch eine wohlthätige Aufgabe. Sie kann es ohne Uebertreibung sagen: Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen. Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, ein Minister, der sich seit 11 Jahren in diesem Saal oft an die Vertreter seines Landes gewendet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in des Wortes verengter Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichskanzler. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widersprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter, die Gefühle Ihrer Mitbürger ausdrücken. Was man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl

nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Uebereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierungen betrifft, so werden Sie ihnen wohl die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegengekommen sind, indem sie interationale Verträge

abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reif erscheinenden Fragen beschäftigt. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Maßnahmen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen.

In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, die die interparlamentarische Vereinigung beschäftigt, und besonders an der Schiedsgerichtstage. Wir haben, ich erlaube mir, es hier in Erinnerung zu bringen, auf der zweiten Jaager Konferenz das auf das Kriegengericht bezügliche Abkommen vorgeschlagen und unterzeichnet und den Entwurf unterstügt, der auf die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes hinführt, dessen Annahme den Mächten in dem Schlussprotokoll der Konferenz empfohlen wurde. Wir selbst haben in verschiedenen Verträgen von dem Schiedsgerichtsverfahren Gebrauch gemacht. Wir haben in eine große Zahl von Handelsverträgen die Schiedsgerichts-Haufel obligatorisch oder fakultativ eingefügt. Wir machen es uns zur Pflicht

an der Konferenz der Seemächte

teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist im voraus für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der rechtmäßigen Verteidigung wie mit den unzerstörbaren Gelehen der Menschlichkeit vereinbar sind. Aber, m. H.: es gibt einen anderen hervorragenden Beweis für das Interesse, das Deutschland an Ihrem Werke nimmt, das ist die wachsende Zahl von deutschen Abgeordneten, die an der interparlamentarischen Vereinigung teilnehmen wollen. Eine schon ziemlich lange Erfahrung hat mir bewiesen, als ich durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen kennen zu lernen.

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihrem Werke einen Charakter beilegen wollen, den es nicht hat, man hat Ihnen, meine Herren, Wünsche zugeschrieben wollen, die Sie nicht haben.

Griechenliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe.

Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikten vorzubeugen durch Bekämpfung der immer schädlichsten Unwillenheit, umgeben der Ränkfinen des oft blinden Hasses, der nicht selten kriegerischen Ambitionen. So vorzugehen geben Sie einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem allen Zeiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert.

Wiewohl durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen.

Das deutsche Volk

das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch die Ordnung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit, ein solches Wunschens beweiend hat, soll Ihren Arbeiten Beifall. Ich will mich mit meinen Vanselsten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie ausbringend sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen. — Die Rede des Reichskanzlers wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Die Worte machten tiefen Eindruck.

Ausführungen auf einem britischen Kreuzer.

Ueber den Mangel an Disziplin in der englischen Armee, der mit der nicht immer einwandfreien Qualität des englischen Soldatenmaterials zusammenhängt, ist schon im Burenkrieg, wo es wiederholt vorkam, daß die Offiziere mit dem Revolver in der Hand die flüchtenden Soldaten in die Gefechtslinie zurückdrängen mußten, geklagt worden. Auch anlässlich der letzten großen Nordsee-Manöver der britischen Flotte wieder mancherlei durch, was auf die Manneszucht in der englischen Marine ein schlechtes Licht warf. Heute liegt ein neuer Fall großer Insubordination vor, der mit gewissen Vorfällen Mißbilligung hat, die sich vor Jahresfrist auf einem Schiffe des Mittelmeer-Geschwaders abspielten. Man telegraphiert uns:

London, 17. September. Der „Standard“ meldet: Ein in Plymouth von einem Kreuzer, der mit Aufbahrungstruppen nach Australien fährt, angekommener Brief berichtet, daß die Schiffsbefahrung, vertrieben über die Unterlegung schwerer Arbeiten, zur Nachtzeit die Flaggenrichtungen anfallen und auf alle Geschosse in Richtung anfallen. Der Schaden wird auf eine hundert Pfund geschätzt. Der Kreuzer sei für einige Zeit unbrauchbar zum Gefecht. Die Angelegenheit wurde dem Admiral bei der Ankunft in Colombo gemeldet. Daraufhin wurden bis zur Entdeckung der Schuldigen alle Freiheiten für Offiziere und Mannschaften beschränkt. So wurde die Kantine geschlossen und das Rauchen verboten.

Deutsches Reich.

Die Bundesratsfragen.

Zu den Bundesratsfragen, die sich unter dem Vorherrschaft des Reichsanstalters mit der Reichsfinanzreform beschäftigen sollen, wird sich aus München nicht nur der Finanzminister v. Hoffmann, sondern auch der Ministerpräsident v. Hofmann, v. Pöhlmann, die „Frankf. Ztg.“ schließt daraus mit Recht, welches besondere Interesse die bayerische Regierung an den Beratungen über die Finanzreform nimmt, namentlich an der Elektrizitätssteuer. — Am Mittwoch ist die Reichsfinanzreformvorlage als vertraulich zu behandelnde Drucksache dem Bundesrat zugegangen.

Entgegnung!

Eine bemerkenswerte Entgegnung nennt die „Köln. Ztg.“ in einem offenbar inspirierten Berliner Telegramm eine Äußerung, die der Abg. v. Liebert, der Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, auf dem Gesamttag der Alldeutschen Verbände in Potsdam gemacht haben soll. Er sagte nach der „Votsch. Tagesztg.“: „Sedan bedeutet auch den Sieg des Germanismus über das Romanentum. Mit Sedan wurde die französische Welt Herrschaft gebrochen, und Deutschland begann Weltmacht zu werden. Ferner bedeutet Sedan den Sieg des Protestantismus über den Ultramontanismus, vor allem aber ist es uns das protestantische Kaiserium und brachte uns das einst verlorene Land an den Vögeln wieder.“

Siezu schreibt die „Köln. Ztg.“: „Wenn diese Worte wirklich gefallen sind, so würden wir sie liebhaft bebauern; denn die Schlacht von Sedan war kein Sieg des Protestantismus über den Ultramontanismus, sondern ein Sieg deutscher Katholiken und protestantischer Soldaten über das französische Heer. Das Kaiserium aber, das aus diesem Siege entstand, ist kein protestantisches, sondern ein deutsches.“

Ruffhäuser-Bund der deutschen Bundes-Kriegervereine.

Der „Ruffhäuser-Bund“ hat am 13. und 14. September am Ruffhäuser-Denkmal seine 9. Vertreter-Versammlung abgehalten. Nachdem über das Vereinsvermögen Bericht erstattet war, wurde über die Stellung der Vereine zur Sozialdemokratie verhandelt. Insbesondere wurde die Behauptung für unwahr erklärt, daß die Vereine versuchen, die politische Stimmung ihrer Mitglieder in ungebührlicher Weise auszunutzen, ihre politischen Ansichten zu beeinflussen und zu benutzeln oder gar die Kameraden Arbeiter zugunsten der Arbeitgeber zu schädigen. Daß die Vereine die Sozialdemokratie offen bekämpfen, sei nur natürlich. Bei der Rekrutierung handle es sich hauptsächlich darum, den Bestrebungen der Sozialdemokratie, wodurch den jungen Leuten der Militärdienst vorzuziehen bereit sein soll, ein Gegengewicht zu bieten. Zum Schluß wurde noch über die Kriegervereine in den Kolonien berichtet.

Nervöse Vorgehete.

Man schreibt uns: Mindestens dreiviertel aller amtlichen Zusammenkünfte erfolgt im Affekt. Es ist begreiflich, daß Männer, die mandal ein Menschenalter und länger gebraucht haben, um auf der bürokratischen Leiter die Stellung eines Dienstvorsprechenden einzunehmen, in einer so langen Wartezeit zwischen Gängen und Bänken in schwebender Pein in einen Zustand nervöser Ueberregung geraten, in dem sie schließlich jede sachliche Meinungsäußerung als einen persönlichen Angriff auffassen und dementsprechend mit disciplinaren Strafmitteln antworten. Die Fälle sind nicht selten, daß nach schweren amtlichen Konflikten, in denen es sich um Kopf und Krone eines Beamten handelte, der betreffende Vorgesetzte wenige Wochen darauf wegen hochgradiger Nervosität eine Herdenbetäubung aufsuchen mußte. Er, der Vorgesetzte, kurtete sich nach Monaten aus. Aber, was geschah mit dem resignierten Beamten? Nichts! Seine Strafe liegt in den Akten und wird ihm das nächste Mal doppelt hoch angerechnet. Und was er gar dienstfahrig, so liegt die Sache — zumal in Preußen — noch schlimmer; denn das famose Disziplinarergesetz vom 21. Juli 1852 kennt nicht einmal die Wiederaufnahme des Verfahrens. Und das in einem „Rechtsstaate“.

Gegen die Choleraepidemie.

Alle von Rußland, hauptsächlich von Petersburg und Kronstadt kommenden Schiffe, welche den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzen wollen, werden auf der Holtzauer-Reede einer ärztlichen Untersuchung wegen der in Rußland herrschenden Cholera unterzogen.

Schule.

Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei der Prüfung früherer Oberalschulabiturienten bezugs Einstellung der für die Verlesung in die Oberstufe eines Realgymnasiums erforderlichen Kenntnisse in der lateinischen Sprache eine schriftliche Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche und der Nachweis der Kenntnisse der lateinischen Elementargrammatik etwa im Anschluß an die Cäzärlitäre in der mündlichen Prüfung für ausreichend zu erachten ist. Diese Grundsätze dürften auch auf die Prüfung der primären Oberalschüler anzuwenden sein, die sich dem Apothekerberuf widmen wollen.

Parteinachrichten.

Der Liberale Verein zu Leipzig hat in seiner Mitgliederversammlung am 14. d. M. folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Liberale Verein zu Leipzig protestiert gegen die fortgesetzten Maßregelungen von Beamten wegen politischer Betätigung, insbesondere erhebt er Widerspruch gegen die unerhörte Maßregelung des Bürgermeisters Schilling, den man wegen freimütiger Kritik der Mißstände unseres Verwaltungswesens in Anklagezustand versetzt hat. Ebenso verurteilt der Liberale Verein auf das entschiedenste das Vorgehen des Bayerischen Metall-Industriellenverbandes, der in einem Scheinreferat zur Säuberung der organisierten Angestellten aufgefordert hat.“

Allgemeine Mitteilungen.

Die Reichstagswahl in Helmstedt-Wolfenbüttel findet am 22. September statt.

— Zum zweiten Bürgermeister von Kiel wurde gestern Stadtrat Lindemann-Magdeburg gewählt.

— Die offizielle „Sidd. Reichsorr.“ stellt fest, daß sich der in dem berrand während der Kämpfe dem Kaiser Wilhelm nicht vorstellte hat. Politische Betrachtungen daran zu knüpfen, liegt kein Anlaß vor.

Heer und Flotte.

Interoffiziere als Abteilungen. Wie aus Paris berichtet wird, reicht die Zahl der französischen Infanterie-Reserveoffiziere nicht aus, um im Mobilisationsfälle alle Stellen zu besetzen, während die Zahl der Kavallerie-Interoffiziere bei weitem das Bedürfnis übersteigt. Infolge dessen verfiel der Kriegsminister kürzlich in einem Schreiben an die Kommandierenden, daß die Abteilungen im Mobilisationsfälle, insofern die bei den Regimentskommandeuren als auch bei den Bataillonskommandeuren, durch Kavallerie-Interoffiziere zu besetzen seien.

Ausland.

Sturmzeichen im böhmischen Landtag.

— Aus Prag wird der „N. Fr.“ über die erste Landtagsession nach den Ferien berichtet:

Nachdem der Statthalter die Aufgaben des Landtages in längerer Rede erörtert hatte, leitete der Oberlandmarschall die Zusammenkunft des Landtagsbureaus mit, währenddem es zu äußerst förmlichen Lärmjagen kam. Bei der Verteilung der Namen der vier Landtagsaktoren rief Abg. v. Stranek (Deutschfalscher): „Wieviel Deutsche sind dabei? Da ist ja kein Deutscher!“ — Abg. v. Kofac: „Wieviel Deutsche sind denn in Wien?“ — Kofac erhebt drohend die Hand und ruft den Deutschen zu: „Sie werden uns nicht terrorisieren!“ Rufe auf deutscher Seite: „Sie werden uns nicht drohen!“ Gegenrufe bei den Tschechen: „Wenn es euch nicht paßt, so könnt ihr nach Hause gehen.“ — Abg. v. Schreier (Deutschfalscher): „Wir bleiben schon in Prag. Haben Sie keine Sorge. Wenn wir nach Hause gehen, dann müssen Sie auch nach Hause gehen.“ (Großer Lärm.) Der Oberlandmarschall läutet wiederholt und es dauert einige Zeit, bevor sich der Lärm legt.

Die Juden als Urheber der Cholera.

— Aus Moskau am Don wird der „N. J. R.“ von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben:

In Moskau wäre in den letzten Tagen fast ein Pogrom ausgebrochen. Die Veranlassung dazu charakterisiert besser als alles andere das Bildungsniveau der Masse und die Struppelhaftigkeit der gegenwärtig einflussreichsten politischen Gruppe in Rußland. Man hatte nämlich wegen der drohenden Cholera-Epidemie eine feierliche Prozession veranstaltet, die sich unter Vorantragung von Fahnen und Heiligenbildern durch die ganze Stadt bewegte. Diese Gelegenheit hielten die „schwarzen“ Sozialisten für günstig, um unter der Menge das Gerücht zu verbreiten, daß eigentlich nur die Juden an dem Geschehen und an der Verbreitung der Cholera die Schuld trügen. Schon war die Menge fanatisch erregt und es ertönte bereits Rufe „Töte die Juden“, da geschah das in Rußland Unermutete, daß die Polizei sich ins Mittel legte und alle Ausartungen verhinderte. Nur diesem ebenso überausenden wie anerkennenswerten Vorgehen der Polizei ist es zu verdanken, daß Rühnen, Homel, Schitmir usw. nicht eine blutige Fortsetzung in Moskau fanden. Man sieht aber daran, daß wir gar keinen Grund haben, mit irgend welcher Ueberbedung auf das Mittelalter hinauszugehen.

Moskau.

Dem „Matin“ wird aus Casablanca vom 15. d. M. gemeldet, daß seit einigen Tagen ein strenger Ueberwachungsdiens in der Umgebung der Zette Abdul Affis eingerichtet wurde, angeblich, weil sich der Ex-Sultan selbst über den Zulaut von Neugierigen beklagt habe. Abdul Affis erörtert gegenwärtig die Bedingungen seines Rücktritts und verlangt u. a., daß das in seinen Diensten verlebte Gesolge aus 200 Personen bestehe. Die französische Militärmission erbielt die Mitteilung, daß ihre Mission bei dem Sultan Abdul Affis beendet sei.

Die Neuordnung der chinesischen Armee.

In China sollen, wie das „Militär-Wochenbl.“ berichtet, im ganzen 36 neue Divisionen formiert werden, von denen acht bereits zusammengestellt sind. Aus Gründen finanzieller Art und wegen Mangel an Offizieren wird die Bildung der übrigen Divisionen jedoch nicht so schnell vorantreiben gehen. Sehr beklagt man sich zunächst mit der Heranbildung des nötigen Offiziersmaterials; es werden auf Befehl des Kriegsministeriums viele Fähnriche zur Ausbildung nach dem Ausland, besonders nach Japan, geschickt. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird wohl, dürfte aber längere Zeit beanspruchen, da zunächst eine Volkszählung als Unterlage in Angriff genommen werden müßte, was in China noch nicht der Fall gewesen ist. Das bis jetzt neu aufgestellte chinesische Heer ist nach verhältnismäßig modernem Muster organisiert. Die Infanterie ist mit den neuen Gewehren ausgerüstet, gut ausgebildet und tüchtig, die Ausbildung der anderen Waffengattungen ist indessen nicht soweit vorgeschritten. — Die chinesische Regierung hat Kadetten zu ihrer Ausbildung nach Frankreich geschickt, die bereits von Befehl aus über Sibirien abgereist sind. Zwei von ihnen gehören dem Han-Stamme, zwei dem mongolischen und einer dem Manschu-Stamme an. Die jungen Leute haben bereits das 17. Lebensjahr überschritten. Die französische Regierung hat der chinesischen Regierung, die Ausbildung der Kadetten so gründlich als möglich zu gestalten. Diese erhalten von ihrer Regierung einen jährlichen Zuschuß von 2000 Francs. Es ist dies das zweite Mal, daß Kadetten nach Frankreich zwecks Ausbildung geschickt werden. Da sich diese Maßregel bewährt hat, sollen nunmehr jährlich 15 junge Leute dorthin geschickt werden. — Das chinesische Kriegsministerium hat beschloßen, dort, wo sich das diesjährige große Wandervogel abspielen wird, Wegeverbesserungen vornehmen zu lassen.

Der Sozialdemokratische Parteitag.

(Nachdr. verb.)

S. u. H. Nürnberg, 16. Sept.

III. Tag.

(Telegraphischer Bericht.)

Die in der heutigen Morgenausgabe der Saalezeitung wiedergegebene Rede des Abg. Bebel hatte nur 1/4 Stunde gedauert. Bebel verließ bald darauf in Begleitung seiner Frau den Saal. Als zweiter Redner erhielt das Wort der Landtagsabg. v. Timm-München. Er wurde, da er geborener Norddeutscher ist, mit dem Zuruf begrüßt: Berliner Baper! Er führte aus: Es ist kein erbebendes Gefühl für mich, hier eine Sache zu vertreten, die selbstverständlich ist. Wir haben eigentlich Schwierigeres zu tun, als uns mit der Budgetfrage zu beschäftigen. (Lebh. Zustimmung bei den Süddeutschen.) Wenn wir die ganze Frage nicht und ruhig behandeln, dann muß gegeben werden, daß wir recht gehandelt haben. (Lebh. Beifall bei den Süddeutschen; heftige Opo-Rufe bei den Norddeutschen.) Der „Vorwärts“ hat in unerhörter Weise die Redenführer aufgeschaltet. (Lebhafter Zustimmung bei den Süddeutschen.) Seit einigen Jahren ist eine eigentümliche Kampfmethode bei uns eingetrufen. Unentamoralische Personen haben das tödliche Betreiben, die Massen von den Gewerkschaftsführern loszulösen.

regelmäßiges Reflektieren

gegen heranziehende Gewerkschaftsführer wurde eingeleitet. Das waren die Vorboten der Kampfsart, die man jetzt gegen die Süddeutschen anwendet. (Stürmische Zustimmung bei den Süddeutschen.) Eine gelagte Waffenausstellung der Redenführer zu wenig. Ich habe das Empfinden, daß unsere Theoretiker zu wenig Rührung mit den Praktikern haben. (Lebh. Beifall bei den Süddeutschen.) Die bayerischen Genossen haben mit ganz geringen Ausnahmen geschlossen hinter uns. (Lebh. Beifall und Gelächter.) In Lübeck wurde der Resolution die Zustimmung gegeben, daß die Landtagsfraktionen selbständig über das Budget nach pflichtgemäßem Ermessen entscheiden können. (Lebh. Widerspruch bei den Norddeutschen.) Es ist in der Diskussion kein Wort dagegen gesagt worden. Wir behalten uns auch fernher in die freie Entscheidung darüber vor. (Opo-Rufe bei den Norddeutschen und östentlicher Beifall bei den Süddeutschen.) Der „Vorwärts“ hat in famolose Weise gewütet. Er sprach von „Disziplinbruch“, „parlamentarischem Treiben“, von einer „höflichen Probe“. (Wisi-Rufe.) Kann eine solche Sprache der Partei förderlich sein? (Lebh. Beifall bei den Süddeutschen.) Ich will gar nicht eingehen auf den Anwurf der „Leipziger Volkszeitung“. Ich sage aber: wenn ich Leiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wäre, dann würde ich wünschen, daß diese Leute in Leipzig noch recht lange wirken mögen. (Lebh. Beifall bei den Süddeutschen.) In der Partei wird jeder Beschimpft und für vorgefirt erklärt, denn wir sind in eine Partei der Brüderlichkeit, Geden und Zustimmung. Ich nun vertritt man die Sache noch weiter. Es ist ironisch, gegen die Fraktionen zu gehen. Wir verlangen eine gerechte Würdigung unserer Tätigkeit.

Ich sage jetzt den Parteivorstand an,

daß er nicht rechtzeitig eingegriffen ist. Er durfte nicht warten wie in Dresden, bis der Schade angerichtet ist, bis das Haus in Flammen steht. Wir verlangen, daß er die Parteigenossen zurechtweist. Wir dürfen aus dem Parteitag keine Aktion von Terroristen machen, sondern von Parteigenossen, die die Augenblicke sachlich aufklären. (Stürmische Zustimmung bei den Süddeutschen; Gelächter bei den Norddeutschen.) Wir haben mit unserer Meinung nicht hinter dem Berge gehalten. Ueberall ist über unser Verhalten konnte niemand sein. Der Stuttgarter Geheimkonferenz wohnte ja sogar Pfannhuf vom Parteivorstand bei! (Lebh. Hört, hört!) Der Vorstand war also vollkommen orientiert. Wir haben dem Budget zugestimmt; die treibenden Elemente dabei waren nicht die Akademiker, sondern die Arbeiter. (Hört, hört!) Ich habe keinen Anlaß, unser bayerische Regierung zu loben, aber so, wie Bebel die Sache gelichtet hat, ist sie doch nicht. Die Aufstellungen mußten nicht bewilligt werden. Die treibende Kraft war unsere Fraktion. Wir haben die Regierung zum Vorwärtszweigen gezwungen. Der Redner weist unter Lebhaften Hört, hört!-Rufen nach, daß die Beamten und Arbeiter in Bayern durch dieses Eintreten für das Budget sehr wesentliche Vorteile erlangt haben und fährt dann fort:

Wir müßten ja eine traurige Partei sein,

wenn wir nicht auch auf den Gegenwartsstaat ungeschaltet einwirken wollten. (Lebh. Beifall; Lachen.) Vom „Vorwärts“ wurde uns vorgemoren, wir hätten durch die Budgetgenehmigung auch dem bayerischen Militärret zugestimmt. Der Militärret steht aber besonders, und wir haben gegen ihn gestimmt. Der „Vorwärts“ mit seinen elf Redakteuren sollte jeder solche Sachen besser Bescheid wissen. Er sollte sich nicht bei den einfachsten Sachen klammern. Wie viele von denen, die uns verurteilen, wissen überhaupt, was ein Budget ist? (Lebh. Zustimmung und Wöselgelächter.) Redner gibt dann eine Uebersicht über die bayerischen Budgets und erklärt: Die Fraktion hat u. a. gegen die Zivilliste und als Gegner der Ledestrate auch gegen das Gehalts des Scharfrichters gestimmt. (Heiterkeit.) Angenommen wurde u. a. auch der Etat des Münchner Hofbrauhauses. (Große Heiterkeit.) Wir haben auch für die Universitätsrenten gestimmt. (Heiterkeit.) Sollten wir sie dem Klassenstaat verweigern? Karl Kautsky will es. Das gibt aber einen unzulässigen Widerspruch. Kautsky hat die Grundlage seiner theoretischen Bildung doch auch auf den Universitäten des Klassenstaates sich gestellt. Aber wenn alle Akademiker, die zu uns kommen, nur grau in grau malen ohne Berücksichtigung der realen Verhältnisse, dann wäre es velleicht im Interesse der Partei, wenn man die Mittel für die Universitäten verweigern würde. (Große Heiterkeit.) Nächstens werden wir einen bayerischen Lehrer als Kandidaten anstellen. Wir hatten es für selbstverständlich, daß er in seiner Stellung bleibt. Wir haben mit vielen unzulässigen Zuständen aufgeräumt. Selbstverständlich stehen die erreichten Vorteile weit hinter dem zurück, was wir als Sozialdemokraten verlangen. Binter die Reichstagsfraktion nicht aber politisch? Welche Stellung hat sie denn zum Grafen Posadowsky zuletzt eingenommen? Wir haben politisch unterschieden, sonst wären wir der Stellung unfähig gewesen, die wir bekleiden. Wir dürfen uns nicht an die Zwischensachen bloßer Formalitäten hängen. Wir haben auch nach der Lübecker Resolution gehandelt. Denn wenn wir gegen das Budget gestimmt hätten, dann würde das alle genehmigt worden sein. Darum haben wir mit Recht dem kleineren Uebel zugestimmt. Genosse Jost-Gotha vertrat in Lübeck gleich nach Bebel den Standpunkt, daß dem unsrigen gleich, und kein Mensch hat ihm widersprochen. Jetzt will man durchaus Bayern, Baden und Württemberg verurteilen. Sachsen und Gotha nimmt man aber aus. In Gotha trat 1902 der erste Sünderfall ein. Kein Mensch regte sich auf. Es mocht man Unterjüden. Die Sachsen schälen bei weitausführenden

Erkenntnis, sie wissen nicht, was sie tun. Sie wissen nur, daß sie zu der Partei a u s g e l i e f e n werden müssen. (Große Heiterkeit.) Die Württemberger haben im vorigen Jahre gelündigt. Damals haben aber auch die Gnade gefunden vor dem Herrn. (Heiterkeit.) Wir haben ebenjehandelt wie sie. Wir haben aus praktischen Gründen das Budget bewilligen müssen, um die Arbeiter heranzuziehen: die soziale Reform oder das Endziel?

Was ist ein sozialer Reform? Wir müssen uns sagen, daß eine durchgreifende Sozialreform zum Endziel führt. (Beifall und Widerspruch.) Wir müssen auch im Gegenwartsstand möglichst Zweckmäßiges für die Arbeiter-treue heranzuführen. (Beifall.) Unsere heutige Auffassung deckt sich völlig mit den Ausführungen Bebel's auf dem Internationalen Kongress in Paris 1889. Und in Erfurt hat Bebel erklärt: Den großen Anfang haben wir nur, weil die Arbeiter sehen, daß wir praktisch für sie tätig sind. (Stürmisches Hört, hört! bei den Süddeutschen.) Weil wir sie nicht auf den Zukunftsstand verweisen, sondern wir nicht wissen, wann er kommt. (Erneutes stürmisches Hört, hört! bei den Süddeutschen.)

Durch die Sozialreform zum Endziel!

Wir haben praktische Politik getrieben, ohne das Endziel zu vergessen. Singer hat sich bereit erklärt, für eine Reichswehrmengenberei-tung, für eine Ersatzheersteuer zu stimmen und Bebel war feierlich bereit, Mittel für ein rauhes Pulver und bessere Uniformen zu gemäßen, um die Opfer des Krieges zu vermindern. Und erst unlängst hat Singer 2 Millionen für Jappelin bewilligt, obwohl Jappelin's Verträge hauptsächlich im militärischen Interesse gefaßt sind. Jappelin's finden wir also den Standpunkt, daß man dem Gegenwärtigen keine Mittel bewilligen dürfe, und Bebel hat zugestimmt, für den Etat zu stimmen, wenn vernünftige Reichswehren einge-liefert werden.

Entweder eine selbständige parlamentarische Vertretung oder gar keine.

Wir lassen uns unser Recht nicht beschneiden. Persönliche Ver-sprechungen lassen wir zu, aber sonst keine Beeinträchtigungen! Es sollte keine Herrscher und keine Beherrsichte bis uns geben. Das gegen werden wir uns aus demokratischen Gründen bis aufs äußerste wehren. (Stürmisches Beifall bei den Süddeutschen.) Ich bin kein Partikulär, aber nach Lage der Verhältnisse gibt es keine andere Stellung, als die, die wir einnehmen. Die Resolution des Parteivorstandes ist für uns vollständig unannehmbar. Das einzige Entgegenkommen, das wir einsehen können, ist, daß wir die überdies Resolutionen mit der früheren Auslegung behalten. Wir haben die ewige Resolutionsmaderie satt. (Stürmisches Beifall bei den Süddeutschen.) Wir verlangen Vertrauen und nicht den fortwährenden Parteistand in der verfallenen Form. Wir sind gleichberechtigte Faktoren. Wir kümmern uns nicht um die einzelnen Strömungen. Sie (zu den Norddeutschen) haben die Frage der Budgetbewilligung zu einer radikalen gemacht. Sie ist aber nur rein praktischer Art. Ich begrüße es, wenn eine freundschaftliche Fühlung zwischen den Landtagsorganisationen besteht. Wir erkennen auch

die Dspertätigkeit der Norddeutschen

und besonders der Berliner, aber an ihrer Laffigkeit gefaßt uns auch manches nicht. Wir haben uns aber ein Urteil nicht, die weil wir die Verhältnisse am Dreieck nicht übersehen können. Die Fort-schritte im Süden bringen auch Vorteile für den Norden. Ohne sie wäre die Brutalität der Junter noch größer. Zwingen Sie, Massen von Norddeutschland, uns nicht Ihre Willen auf. Gegen die Resolution gibt es nur entgegen-sprechenden Widerspruch. Wir hoffen, daß Sie es nicht zum überleben lassen werden. (Beifall bei den Süddeutschen, großer Lärm bei den Norddeutschen.) Sie dürfen sich nicht darauf lassen, daß Sie bereits gebunden sind. (Lachen.) Sie müssen als freie Sozialdemokraten handeln. Sie müssen den Mut haben, Ihre nach-reifliche Überzeugung und Auffassung gewonnene Überzeugung Ihren Genossen gegenüber zu vertreten. (Beifall.) Wenn Sie der Partei einen Dienst erwiesen wollen, dann haben Sie den Mut, den mutwillig herausbeschorenen Parteifreier wieder gutzumachen. (Großer anhaltender Lärm bei den Norddeutschen, demütig, demonstrierender hürmischer Beifall der Süddeutschen, auf den die Norddeutschen mit Lachen antworten.)

Sehen Sie die Partei meiner Nachprobieren!

Vertrauen Sie uns! Wir wollen das Beste der Partei. Arbeiten wir gemeinsam weiter an unserer großen Bewegung. (Stürmisches langanhaltender Beifall der Süddeutschen. Endloses Hoch-rufe, auch der Zuhörer, auf Timm. Die Norddeutschen bewahren eifriges Schweigen.)

Darauf wird die Beratung abgebrochen und auf Nach-mittag verlagert. Der Vorstehende Singer teilt dann noch mit, daß der übliche Parteiausflug, der für morgen nachmittag in Aussicht genommen war, wegen dringender Geschäfte nicht statt-finden kann.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Wiesbaden, 16. Sept.

(Telegraphischer Bericht.)

Im Saale des Paulmenshöfchens hielt heute unter sehr harter Beteiligung von Ärzten, Hygienikern und hüttsidlichen Bau-beamten der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege seine 33. Hauptversammlung ab.

Gesch. Med. Rat Prof. Dr. v. Esmarck-Göttingen hielt zunächst einen Vortrag über die

hüttsidlichen Gesundheitspflege und ihre Aufgaben.

Er legte folgende Leitfäden vor:

Mit dem Anwachsen der Städte und ihrer hygienischen Einrichtungen macht sich mehr und mehr das Bedürfnis einer Unteruchung, Begutachtung- und Überwachungsstelle für diese Einrichtungen geltend. Dieses Bedürfnis wird am besten durch ein hüttsidliches Unteruchungsamt erfüllt. Solche Unteruchungsämter werden demnach von allen großen Gemeinden gebraucht werden; aber auch kleinere Städte werden von ihnen erheblichen Nutzen ziehen können. Die Aufgaben der Unteruchungsämter befinden im wesentlichen in der Unteruchung von Nahrungsmitteln, sowie in bakteriologischen und allgemeinen hygienischen Unteruchungen, insbesondere auf dem Gebiete des Schmutz- und Krattenhaus-baus. Ferner müssen diese Unteruchungsämter Begutach-tungen und die fortlaufende Überwachung hüttsidlicher hygie-nischer Einrichtungen übernehmen und die Ausbildung hüttsidlicher Angestellten in der Desinfektion, im Sanitar-dienst, in der Wohnungs- und auf dem Gebiete der Markt-polizei übernehmen und Anregungen zur Einführung

hygienischer Maßnahmen und Einrichtungen auf den ver-schiedenen Gebieten der öffentlichen und privaten Gesund-heitspflege übernehmen. Die Leitung eines solchen Amtes müsse einem umfassend gebildeten Hygieniker übertragen werden.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an der sich u. a. Stadtrat Dr. Eismann-Göttingen, Professor Jaden-Bremen, Oberbürgermeister Lenhe-Magdeburg, Stadtrat Dr. Potthoff-Charlottenburg, Generalober-arzt Dr. Jäger-Strasbourg und der Leiter des hüttsidlichen Unter-uchungsamts in Hannover Dr. Krüger beteiligten.

Gesch. Oberbauamt Schmid-Darmstadt sprach darauf über die Wasser-erzeugung in hüttsidlichen Bezirken. Er wies eingehend auf die Notwendigkeit der Anlage von Wasser-erzeugungsanlagen in hüttsidlichen Bezirken hin. Die Wasserentnahmestellen auf dem Lande seien meist mangelhaft. Die Brunnen seien häufig nicht dicht, oft befinden sie sich in der Nähe von Müllstätten. In-solgedessen trügen häufig Krankheiten bei Menschen und beim Vieh auf, die vielfach noch durch mangelhafte Reinlichkeit gefördert würden. Die hüttsidlichen Herstellungen bei Wasser-erzeugungsanlagen in hüttsidlichen Bezirken erforderten dieselbe Gemessenhaftigkeit und ein gleiches technisches Können wie größere Anlagen. Daher seien nur tüchtige, auf diesem Gebiete erfahrene Ingenieure mit der Be-arbeitung der Entwürfe und mit der Ausführung zu betrauen. Zur Sicherung einer ordnungsgemäßen Unterhaltung der Wasser-erzeugungsanlagen seien alle drei bis fünf Jahre durch das Land-ratsamt Prüfungen fertiger Anlagen durch Ingenieure, Mediziner und Verwaltungsbeamte zu veranlassen. — Auch an diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion.

Provincial-Nachrichten.

Tagdeschluß des Kronprinzenpaares.

Affen (Erfen), 16. Sept. Der Kronprinz und die Kron-prinzessin trafen heute abend gegen 5 1/2 Uhr im Automobil über Wittenberg und Dessau kommend auf dem benachbarten Forsthaus Olberg ein und wurden vom Publikum herzlich begrüßt. Im Gefolge befanden sich Leutnant v. Wör und die Hofdame Gräfin v. Webel. Gleich nach der Ankunft begab sich der Kronprinz zum ersten Frühstück in das Olberger Kevier. Die Witterung neigte zu Regen. Die Abreise er-folgt nach den bisherigen Bestimmungen am Sonnabend.

Bürgermeisterwahl.

Magdeburg, 17. Sept. Stadtrat Lindemann von hier ist gestern in Kiel bei der Bürgermeisterwahl, die dort durch die Bürgergehilfe erfolgt, mit 5083 Stimmen gegen 2402 Stimmen, die auf den anderen Bewerber, Stadtrat Thobek-Kiel fielen, zum zweiten Bürgermeister gewählt worden.

Stadtrat Lindemann ist am 10. Januar 1871 in Warnemünde geboren. Im Jahre 1891 befand er das Referendariat, 1896 die Hofjurisprudenz in Potsdam, wo er dann als Hilfsrichter beim Landgericht tätig war; danach führte er selbständig die Verwaltung des Amtsgerichts Gnoien. Später wurde er Bürgermeister der Stadt Reutalen in Mecklenburg; daneben war er als Rechtsanwalt und Notar tätig. Im Oktober 1903 wurde er Ratsherr in Stralsund, von wo er am 1. Januar 1907 nach Magdeburg als Stadt- rat kam. Hier lag ihm besonders die Verwaltung des Armen- und Krankenwesens an. Außerdem gehörten zu seinem Dezernat die Gewerbeschule, die Krankenversicherung, die Körperliche Gut-verhaltung, die Hof- und Marktämter, die kirchlichen Angelegenheiten und die Feuerversicherungsangelegenheiten. Er hat sich hier als tüchtiger Verwaltungsbeamter bewährt, so daß sein Scheiden für unsere Stadt einen Verlust bedeutet.

Jubiläumstiftung.

© Hannover, 16. Sept. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläum der Kaiserin Wittte stiftete die Verwaltung 100 000 Mark für Wohlfahrtszwecke der Arbeiter, weitere 100 000 Mark für das Arbeiterkrankenhaus in Peine.

Die Londoner Reise der Leipziger Stadtverordneten.

Leipzig, 17. Sept. Heute abend werden sich 21 Mit-glieder der hüttsidlichen Kollegien zu einer Studienreise nach London begeben. Die Reise hat privaten Charakter und wird von sämtlichen Teilnehmern auf eigene Kosten, ohne Inanspruchnahme irgendwelcher anderer Mittel, unter-nommen. Für die Führung ist ein in London lebender ortskundiger Herr engagiert.

Außer den Sechswöchigen London: wie Tower, Hofen, Docks, National-Gallery, Parlament und West-minster Hall, British Museum, South Kensington Museum, Hampton Court, Windsor, Französisch-englische Ausstellung usw., die der Allgemeinheit offen stehen, ist vom London County Council folgendes vorgeschlagen: 1. Eine Haupt- kompilation und Entwässerungsanlage. 2. Newhall über Hofschiffbau. 3. Die neue Brücke über die Themse bei Raurhall. 4. Elektrizitätswerk in Greenwich. 5. Unter-irdische Straßenbahn von Victoria-Embankment bis Theo-phalds Road. 6. Das Depot dazu gehörend. 7. Neuer Ver-bindungsweg zwischen Kingsway und Aldwich. 8. Haupt-station der Londoner Feuerwehr. 9. Grenzstraßen-Areal, auf dem einige Wohnhäuser von dem Council errichtet worden sind. 10. Gemeindefinanzhäuser in Drum Lane. 11. Gemeindefinanzhäuser auf Areal der Milbank. 12. Eines von den Anstalten für Struflinge. 13. Mehrere Schulen und Erziehungsanstalten. 14. Ein Saal der „Newton Houses Limited“ (Hotels des armen Mannes). 15. Metropolitan-Polizei. Am Dienstag, den 22. d. Mts. wird ein Empfang bei Mr. Robinson, dem 1. Bürgermeister der vereinigten Londoner Grafschaften, stattfinden. Die Rückreise er-folgt am 26. September.

Mandierungsfall.

Treuen i. N., 16. Sept. Ein schwerer Mandierungsfall ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr bei den Mandierungsarbeiten der 24. Division. Bei der Ausfahrt stürzte ein Gefäß des Artillerieregiments Nr. 78 um und her-ab die Besatzungsmannschaft unter sich. Bei einem Kanonen ist das Leben gefährdet, zwei an-dere Kanoniere sind ebenfalls sehr schwer verletzt.

4 Witterungsbericht vom Proben, 16. Sept. (Original-bericht, Nachdruck verboten.) Gestern war nach langer Zeit ein Sonnenintergang zu verzeichnen, dabei wurden die Weferberge von den Strahlen der untergehenden Sonne be-

leuchtet, besonders deutlich trat Porta-Westphalia und deren Umgebung hervor. Gestern abend war der Himmel wunder-bar klar, die Lichter in der Ebene waren weißlich sichtbar. Der klare Himmel hatte natürlich eine starke Abkühlung zur Folge, so daß die Lufttemperatur auf 6 Grad Wärme hinab-sank. Heute ist die Witterung wieder neblig, unzureichend, rau und kalt; man merkt, daß der Herbst in kurzer Zeit seinen Einzug halten wird. Heute 12 Uhr mittags Baro-meterstand 664 Millimeter, starker Westwind mit 14 Meter Gefällewindigkeit pro Stunde, dichter Nebel und leichte Regenwolken gehen häufig nieder. Nach der Wetterlage zu urteilen dürften wir trübes, wolfiges, veränderliches und kühltes Wetter mit Strichregen zu erwarten haben.

@ Hafe, 15. Sept. (Wieder gefunden.) Ein seit Sonnabend vermisster 7jähriger Knabe ist heute morgen von seiner kleinen Schwester hinter einer Kiste in seines Vaters Stall wieder gefunden. Nach seiner Angabe hat er sich aus Furcht vor Strafe drei Tage und drei Nächte im Walde herumgetrieben; der Hunger hat ihn dann wieder in sein Vaterhaus getrieben. Aufsehend hat dem Kinde die Hungerkur nichts geschadet.

?! Brauhaus, 16. Sept. (Selbstmord eines Schülers.) Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde in einer Feldbühne am Schwarzen Wege ein 17jähriger Schüler einer hiesigen Lehranstalt erhängt aufgefunden. Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht aufgeklärt.

— Linderbach, 16. Sept. (Durch einen Pferde-stich) am linken Arme wurde die Frau des hiesigen Gast-wirts Wdlung schwer verletzt.

— Dransfeld, 16. Sept. (Für den Gauß-Turm auf dem Hohenhagen) haben die Sammlungen bis jetzt 7380 M. ergeben. Man wird den Bau im nächsten Frühjahr 1909 beginnen und hofft das hüttsidliche Monument bis zum Spätsommer zu vollenden. Nach den Plänen soll der Turm 25 Meter hoch werden.

Selbburg, 16. Sept. (Neuer Mineralbrunnen.) Zur Verwertung der bei Colberg erhobenen Mineral- und Thermo-Quelle hat sich eine Gesellschaft gebildet, die jetzt in das Handels-register des hiesigen Amtsgerichts eingetragen worden ist.

(?) Högelstein, 16. Sept. (Brutalität.) Das vier-jährige Söhnchen des Wermelmeisters M., der von außen durch eine zerbrochene Fensterscheibe in den Arbeitsraum des hiesigen Eisenwerks zu sehen vermag, erhielt von innen heraus durch ein spitzes Instrument einen Stich ins Auge, durch den es schwer verletzt wurde. Das behauerte Kinde wurde sogleich der hiesigen Klinik zugeführt. Es liegt ein Alt großer Heilort vor.

— Jena, 16. Sept. (Der Katskeller in Dich-tenhagen, ein alter Jenseitler bekanntes und sehr be-liebtes Ausflugsziel, ist nach dem gestrigen Beschluß des dortigen Gemeinderates an einen Herrn aus Leipzig für 1200 Mark verpachtet worden.)

— Jyoda, 16. Sept. (Jubiläum.) Herr Kaufmann Wilhelm Klosefeld feierte gestern sein 30jähriges Jubiläum als Vertreter der bekannten Jagdner Mühlenerde Otto Raumann u. Co. Der Jubilar ist auch über 30 Jahre Abonnent der „Saale-Zeitung“.

— Weimar, 16. Sept. (Sei lebendigem Leibe verbrannt) ist hier ein Kind, das von seinen Eltern unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückgelassen war.

— Weimar, 16. Sept. (Leichenfund.) In der Nähe von Weimar wurde heute die Leiche des Eisenbahnbediensteten Schnei-der aus Dittelsdorf aus der Jim gezogen. Sie wies eine Schuß-wunde auf. Schneider wurde seit 14 Tagen vermisst, und es wurde der Verdacht regt, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte. Die Unteruchung zur Ermittlung der Todesursache Sch. ist im Gange.

() Laucha, 16. Sept. (Künstler in seinem Fach.) Im Einverständnis ist ein Mann zu Grabe getragen worden, der als ge-schickteste Glasfigurenbildner angesehen werden kann: Septimius Böhm. Unter dem Namen „Der alte Sep“; er erzählt der Er-zürter Mag. Anz. war Böhm unter den Spielwarenfabrikanten des Thüringer Waldes überall bekannt, aber auch höhere Herrschaften wurden auf den bescheidenen Künstler aufmerksam und suchten ihn in seiner einfachen Wohnung auf. Böhm verstand es, malerische Momente in Glas herzustellen. So er hat Figuren hergestellt, wie es unter irdischen schattigen Bäumen dem Volk im Walde begegnet, ferner das Weibchen auf dem Apfelbaum, das seinem unterstehenden Schwelgerchen eine Frucht in die aufgehaltene Schürze wirft und neben dem ein niedliches Köschchen mit einem entfallenen Apfel spielt. Die Darstellung tüchtigster und ge-fühlgelster Bewohner des Waldes in charakteristischen Stellungen war seine Spezialität. Seine Figuren zeigten alle Ausdruck und Bewegung, so daß man staunend vor seiner Kunstfertigkeit stand, die dem spröden Glase so charakteristische Gestaltung einhauchen konnte. Und man kann tatsächlich „einhauchen“, wenn dem in der geschickten Verwendung des Atems liegt neben der Geschicklichkeit der Finger und dem angeborenen Kunstsinne das Hauptgeheimnis solcher Fertigkeit. Prinz Ernst hat einige von den Erzeugnissen Böhms der permanenten Ausstellung für Erzeugnisse Lausitzer Glasindustrie in Wünnchen eingestiftet.

Hannover-Minden, 15. Sept. (Dem Dichter und dem Komponisten des Weilerliedes.) Eine Veranlassung von hiesigen Bürgern unter dem Vorsteh des Bürgermeisters Weilerliedes ist heute abend einmütig, dem Dichter des Weilerliedes Franz Dingeldey und dem Komponisten des Weilerliedes Franz Klement zu geben. Dieses soll seinen Platz erhalten auf dem Wege über dem Zusammenfluß von Werra und Fulda, der Wege der Wefer. Ein Ausschuss wurde gewählt und mit der weiteren Beschaffung der Angelegenheit betraut.

— Leipzig, 16. Sept. (Todringender Fall.) Ein Anfallsfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern mittag im Hofe eines Fabrikwerksbaus an der Wittenberger Straße in D-Curtisstr. Dasselbst wurde der 61 Jahre alte Klempner Oskar Seifert von einem jungen Burischen, der sich mit Radfahren beschäftigte, angefahren, und derart un-glücklich zu Falle gebracht, daß er einen Schädelbruch davon-trug. Der Behauerte wurde nach dem Stadtkranken-haus übergeführt. Dort ist er kurze Zeit nach seiner Ein-leiterung an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Leitung: Wilhelm Götting. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Winckmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Handbetrieb: Fritz Ranz; für den Inzeratenteil: Friedrich Erbrat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Gemüthlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Chemikerinnen bildet aus: Staatlich genehmigte Fachschule von Dr. Simon Gärtner, Halle a. S., Dorotheenstraße 9.

Total-Ausverkauf

20% Rabatt auf alle Waren.

Gust. Jmmermann,

55 Gr. Ulrichstr. 55.

Krankheitshalber beabsichtige mein seit 25 Jahren bestehendes

Spezial-Handschuh- und Krawatten-Geschäft

aufzulösen

und stelle mein gesamtes Lager in:

Lederhandschuhen, Stoffhandschuhen,
Krawatten, Cachenez u. Tüchern
zum Verkauf.

15004

Heute Donnerstag abends 6 Uhr Eröffnung Café und Restaurant Spanier,

Halle a. S., Rannischestr. 13, Eingang Moritzzwinger,
im Hause des Herrn Privatmann Carl Boerner.

Vornehmes Familien-Lokal.

Bauer's Pilsener.

Münchener Bürgerbräu. Rizzibräu Kulmbach.

Täglich div. Sorten Torten u. Kaffeegebäck. Gutgepflegte Weine.

50 eigene Fisch-Dampfer.

Nordsee-Halle.



Von frischer Sendung empfehlen wir:

- ff. Seezachs im Aufschnitt p. Pfd. 25 Pf.
- ff. Schellfisch im Aufschnitt p. Pfd. 28 Pf.
- la. Helgol. Schellfisch, groß p. Pfd. 35 Pf.
- la. Helgol. Schellfisch, mittel p. Pfd. 30 Pf.
- la. Helgol. Schellfisch, klein p. Pfd. 25 Pf.
- Brautseelachs p. Pfd. 15 Pf.
- Roteletten, brautfertig p. Pfd. 25 Pf.
- Austernfisch-Roteletten p. Pfd. 50 Pf.
- Ratzungen, la. große helle p. Pfd. 70 Pf.
- Schollen, ff. mittelgroße p. Pfd. 25 Pf.
- Tafel-Bander, feiner p. Pfd. 100 Pf.
- ff. Seibutt im Aufschnitt p. Pfd. 80 Pf.
- Lebende Sviagekarpfen p. Pfd. 110 Pf.
- Schleie und Aale.

Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“, Gr. Ulrichstr. 58. Telephone 1275. 10025

Eigener Seehafen.

Preis-Ausschreiben.

Grosser Preis von Halle.

100 Kilometerrennen mit Motorschrittmachern
20. September, nachmittags 3 1/2 Uhr.

- Weltmeister **Piet Dickentmann**-Amsterdam.
- Meisterfahrer **Rich. Scheuermann**-Breslau.
- Elsassmeister **Charles Ingold**-Colmar, Sieger in Gr. Preis der Provinz Sachsen.

Preisfrage:
1. „Wer gewinnt den Grossen Preis von Halle?“ — 2. „Welche Zeit braucht der Sieger?“ (Beste Stundenleistung in Halle: **Theile** 62.190 km.)
I. Preis: 20 Mk. bar, II. Preis: 10 Mk. bar, III. bis VI. Preis je 5 Mk. bar, VII. bis X. Preis: je 1 Dauerkarte zum Innenraum für die ganze Saison 1909.
Entscheidend ist in erster Linie die richtige Beziehung des Siegers, in zweiter die genaueste Angabe der Zeit. Zur Lösung berechtigt ist jeder Trainings- und Rennbesucher. Bewerbungen sind an den Trainingsabenden und am Renntage je nachmittags 4 Uhr einzulegen in die an den Sportplatzangehörigen aufgestellten Kästen, Karten mit Vordruck zur Preisbewerbung sind unentgeltlich zu entnehmen in den Vorverkaufsstellen und an der Sportplatzkasse. Die Bekanntgabe des Ergebnisses erfolgt in der Tages- und Sportpresse.

Etablissement

Wintergarten

Magdeburgerstr. 66.

Im Restaurant u. Café
Vorzüglicher Mittagstisch.
Suppe 2 Gänge, Nachtisch.
= 1. Kl. für 90 Pf.

Reichhalt. Abendkarte.
Gut gepflegte Biere u. Weine.

Von 7 Uhr ab
tägl. erfr. Künstler-Konzerte
unter Direktion
H. Kapf. Friedl. u. d.
Gerechsch., von 20-100 Personen,
noch in der Woche frei. (13455)
Paul Zechoyge.

Waschgefäße
in größter Auswahl, bauerhaft u.
billig. Schulerhof 1, dicht am
Markt. Böttcherei, Rab.-Marken

Bad Wittekind.

Freitag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr
Kur-Konzert.

18017 C. Rohde.

Raben-Insel,

Etablissement Kurzhals.

Freitag, den 18. September:
Grosses Extra-Konzert,
ausgeführt von der Apollo-Theaterskapelle,
Eintree inkl. Programm 15 Pf. Kinder frei.
E. Kurzhals.

Seminar-Kindergarten,

Harz 13. Anmeldungen täglich. 15029

Jeden Freitag
Schlachtfest.
Wilhelm Bode,
Dorotheenstr. 10.

Jeden Freitag
Schlachtfest.
W. Kudoletz,
Ritterstr. 7.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Müller,
Steinweg Nr. 35.

Zoolog. Garten

15415

Täglich Vorführung von
Hayemann's Raubtierdiale

3 Löwen,
1 Königstiger,
4 Leoparden,
2 Tiger-Löwen-Scharde.
Keine besondern Eintritts-
preise.

Sipppläne:
Erw. 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Freitag, den 18. Septbr.,
nachm. 4-7 Uhr

Großes Konzert,
ausgeführt von
Orchester des 36. er.
(Zeit: Kap. Mus.-Dir. Wiegerl).
Eintrittspreis:
Erw. 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Stadt-Theater.

Freitag, den 18. September
7. Urauff. 1. Abt. 8 Uhr. 3. Abt.
Das Tal des Lebens.
Schwant in 3 Akten v. W. Dreier.
Regie: E. M. Mauthner. 1909

Der Margraf v. Sieg.
Die Markgräfin Ellis Gond.
Frau v. Brillwitz Pl. Brandow.
v. Gernytau A. Gaidberg.
von Roden Theo Hansen.
Ernst Rindler
Kammerherren.
Maxim. Voppen
Mag. Tobien.
Nittinger, Seils-
mebius
Wlf. Sandory.
Ed. Behrer A. Scholling.
Dams Gort Ernst Bode.
Der alte Gort F. Amberg.
Isibeth Seibel F. Kohnen.
Der alte Seibel Ernst Dübber.
Die alte Seibelin A. Hjern.
Bus, der alte
Fiedler
Die Weichmutter
Feldweibel F. Bern.
Kammerfrau A. Amberg.
Kammerdiener F. Amberg.
Ein Bauer. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Biophon- Theater,

Gr. Ulrichstr. 57.

Täglich
Vorstellung
nachm. 5 bis 10 Uhr abends.

Messter's
lebende, singende, sprechende,
musizierende Photographien.
Jeden Sonnabend
Neues Programm.

Neues Theater

Direction: E. M. Mauthner.
Freitag, den 18. September 1908.
Perreol von H. Horion
2. Abt.

Süssmilch's
Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:
Riesen-Prachtprogramm
unter eigener Direktion.
Alfred Schneider's
Löwengruppe,
14 Salon d. Löwenbändigers'
14 afrikanische
Frosch-Exemplare.
Jaques Bronn,
Gesangs-u. Tanzhumorist,
Bianka Roselli,
Operetten-Walzerängerin,
Carlo Figliola,
Der Malerthier in der
elektrischen Blumenlaube
mit der lebenden Schaukel.
Willy Gabrun,
der kleinste und dröckste
Groslek-Komiker der Welt,
110 cm gross.

Rheingold-Trio.
Das in Halle so beliebt
gewordene u. altbekannte
Hörren-Gesangs-Trio in
seinem neuen Repertoire,
„Der grüne Teufel“,
grosse phantastische
Pantomime.
Das Gespenst aus den
heiligen Hallen der Döläuer
Heide.
Alfred Dusicks lebende
Photographien.
Marzella Prinz,
die tollkühne Tänzerin im
Löwenkäfig.

August Pirl, Halle a. S., Geiststrasse 10

hat seinen guten Ruf durch unvergleichliche Qualitäten und einzigartige Passform seiner Stiefeln begründet.
Durch fachmännische Kenntnisse hat die Firma ihr System so vervollkommen, dass sie Garantie übernimmt,
fast jedem Käufer einen wirklich passenden Stiefel geben zu können.

Pirls Herren- und Damen-Stiefeln bis Weite 8 und bängenröße 47

ermöglichen es jedem einen passenden Stiefel zu erhalten.



August Pirl,

Fernspr. 2748. Schuhmachermeister. Geiststr. 10.

Anfertigung feinsten Schuhwaren nach Mass unter Garantie vor-
züglichster Passform. Eigene Werkstätte.

Die firma
Pirl

hat dem Gebiete einer ration-
ellen
Hindertussbekleidung

schon seit Jahren ihr be-
sonderes Augenmerk ge-
schenkt und wer seinen
Kindern eine gesundheitlich
normale Fussentwicklung
sichern will, kaufe nur die
rühmlichst bekannten

„Pirl Natura
Kinderstiefeln“.